

# Gebärmuttervorfall und später erfolgte brandige Ablösung der Schleimhaut der Mutterscheide bei einer Kuh

Autor(en): **Welti**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **22 (1856-1861)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-591107>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

goffene Blut gerade wie das Blut von an Anthrax gefallenen Thieren, nämlich schwarz, theerartig, flebrig, wie dickes Del fließend und auf seiner Oberfläche schwammen eine Menge Fetttröpfchen, wie auf einer fetten Fleischbrühe.

In der Brusthöhle: Die Lungen, mit schwarzem Blute überfüllt, hatten ein schwarzrothes Aussehen, und es ließ sich das Blut aus dem Gewebe nicht auswaschen, die Textur war gesund, im Herzen viel Blut von der oben beschriebenen Beschaffenheit und auch hier schwammen Fetttröpfchen in großer Anzahl auf demselben.

Gehirn. Die Häute desselben waren mit stark injicirten Gefäßen durchzogen, in der linken Hemisphäre, ungefähr in der Mitte zwischen der Querscheidwand und den Riechkolben, nahe am Corpus callosum ein Blutextravasat von dem Umfang eines Centimestücks. Es lag dasselbe ganz oberflächlich und war durch die Spinnwebenhaut und weiche Hirnhaut hindurch schon zu sehen; seine Tiefe betrug etwa  $1\frac{1}{2}$  Linien und so weit war die Gehirnsubstanz in einen weichen röthlichen Brei aufgelöst, die übrige dagegen nicht verändert. Wahrscheinlich ist der Tod durch Lungenlähmung und Gehirnblutschlag erfolgt.

---

### **Gebärmuttervorfall und später erfolgte brandige Ablösung der Schleimhaut der Mutterscheide bei einer Kuh.**

Von Welte, gerichtl. Thierarzt in Zurzach (Aargau).

Im November verflossenen Jahres wurde ich in

ein Dorf des benachbarten Großherzogthums Baden zu einer Kuh berufen, welche mit einem Gebärmuttervorfalle behaftet war. Nach Aussage des betreffenden Eigenthümers soll diese Kuh früh Morgens um 5 Uhr gefalbt haben. Die Geburt sei etwas hart von Statten gegangen, jedoch ohne daß gerade Hülfe eines Thierarztes nothwendig gewesen wäre. Er ging fort auf das Feld und als er nach ungefähr 2 Stunden sich über den fernern Zustand der Kuh überzeugen wollte, fand er dieselbe liegend und hinter ihr im Kothe die vorgefallene Gebärmutter mit welcher die Nachgeburt innig zusammen hing.

Dieser Zustand soll bis zu meiner Ankunft beiläufig 5 Stunden ange dauert haben. Es war eine schöne, wohlgenährte 2 $\frac{1}{2}$ -jährige Kuh, die zum ersten Mal gefalbt hatte, und lag auf dem Stroh. Ich schritt sofort an's Werk, und nahm die Nachgeburt sorgfältig von der Gebärmutter ab. Die kalte, ödematös angeschwollene, mißfärbige und von Koth beschmutzte Gebärmutter wurde gereinigt und mit Milch so lange gebäht, bis die Geschwulst nachgab und eine Reposition möglich war. Vorerst ließ ich der Nachhand der Kuh eine möglichst hohe Lage geben, und nahm die Reposition nach den Regeln der Kunst vor. Das größte Hinderniß, gegen welches ich hiebei zu kämpfen hatte, war nicht der angeschwollene Uterus, sondern vielmehr das aus aller Leibeskraft bewirkte Drängen von Seite der Kuh. Doch gelang es mir bald eine Zurückbringung desselben zu bewerkstelligen. Die reponirte Gebärmutter schmierte ich nun mit Schweine-

fett tüchtig ein, und ließ dem Thier gegen das Drängen eine Vorfall-Bandage aufbinden. Eine Reaktion des Gefäßsystems war schon zugegen. Die Kuh legte sich hierauf nieder, drängte fortan mit furchtbarer Gewalt auf Uterus und Mastdarm; und es gelang ihr zweimal die Bandage zu zerreißen und den Uterus unter die Scheidenöffnung zu treiben. Die Reposition und Retention wurde wieder frischerdings gemacht. Nach ungefähr einer halben Stunde traten nervöse Erscheinungen auf, die Kuh wälzte sich wie eine Kolikfranke, zog die Füße unter den Leib, krümmte den Rücken und drängte wiederholt auf Uterus und Mastdarm. Zu diesem Zwecke blieb sie mit der Nachhand nie in der Höhe liegen, sondern suchte immer derselben eine wo möglichst tiefe Lage zu geben; es traten krampfartige Bewegungen der Füße ein, der Blick war stier; es hing die Zunge heraus und das Thier blieb liegen.

Meine Behandlung war folgende: Zuerst ließ ich die Kuh, weil sie selbst nicht mehr aufstand, in eine Hängematte bringen, wodurch sie am Drängen auf die Geburtstheile verhindert wurde. Innerlich gab ich ihr den Nitrum mit schleimigen und narkotischen Mitteln in starken Gaben und ließ diese Mittel unausgesetzt fleißig anwenden; äußerlich ließ ich alle  $\frac{1}{2}$  Stunden schleimig öhliche Klystiere, sowie auch dergleichen Injektionen in die Mutterscheide applizieren welche letztern noch Extractum Hyoscyami und Tinctura Arnicae beigemischt wurden. Auf die Weichen und die angeschwollene Scham rieb ich das Oleumhyosciami ein.

Die Patientin zeigte sich am zweiten Tage allge-

mein besser; das Fieber war geringer, und die Entzündungserscheinungen desgleichen. Durch die Scheide wollte ich am dritten Tage der Behandlung eine nähere Untersuchung vornehmen, fand aber, daß es mir rein unmöglich war mit der Hand in sie hineinzukommen; denn die Scheidenschleimhaut war in solchem Grade angeschwollen, daß sie von Außen in Form einer runden Geschwulst zu sehen war und nicht ein Mal mit einem Finger in dieselbe eingedrungen werden konnte.

Mit dieser Untersuchung begnügte ich mich jedoch nicht, und nahm eine fernere durch den Mastdarm vor. Bei dieser fand ich in der Gegend des Muttermundes eine kindskopfgroße Geschwulst, welche ich als die Ursache des heftigen Drängens ansah.

Ich glaubte nun an eingetretenen Brand der Schleimhaut der Scheide und der des Muttermundes.

Der Appetit und das Wiederkauen waren bisher gänzlich aufgehoben, die Milchabsonderung war unbedeutend, aber jetzt zeigte sich in sämtlichen Verrichtungen schon einige Besserung.

Die innerliche Behandlung wurde dahin abgeändert, daß ich die antiphlogistischen Mittel in größern Zeiträumen verabreichen ließ. Die Injektionen wurden zur Beförderung der Ausstoßung oder vielmehr Ablösung der abgestorbenen von den gesunden Theilen noch fleißig fortgesetzt, jedoch ohne Extract. hyoseyami und Tinct. Arnicae.

Am fünften Tage der Behandlung machte ich eine abermalige Untersuchung durch die Scheide, und fand nahe an ihrem Eingange eine starke Trennung der

gefunden von den abgestorbenen Parthien dieser Schleimhaut. Die brandig abgestorbene Schleimhaut der Scheide konnte ich von der unter ihr liegenden Muskelhaut mit geringer Mühe abziehen und herausnehmen. An ihr hing noch ein Theil der Schleimhaut der Harnröhre und des gefalteten Muttermundes der Gebärmutter.

Die abgestorbene Schleimhaut zeigte den feuchten Brand, erreichte eine Dicke von 3—4''; war mürbe, grau und höchst aashaft stinkend, und betrug an Gewicht circa 2½—3 Pfund.

Die schleimig öhlichen Einspritzungen wurden nun ausgesetzt, statt diesen aber ein schwaches Infusum auf Kamillen angewandt, um einerseits die Scheide von in Fäulniß übergegangenen Theilen zu reinigen und anderseits eine schöne und gute Granulation anzustreben.

Aus der Scheide stellte sich ein übelriechender, Brandjauche enthaltender Ausfluß ein, der aber von Tag zu Tag sich besserte.

Das Drängen hatte mit der Entfernung der abgestorbenen Schleimhaut aufgehört und gleichzeitig ist mit ihr auch die oben beschriebene Geschwulst im Gebärmuttermunde verschwunden. Den Harn konnte die Kuh während der Krankheit noch nie so gut lösen wie jetzt. Die Hängematte wurde hierauf entfernt. Das Stehen ging freilich anfänglich nicht gut, wurde aber von Tag zu Tag besser.

Am achten Tage der Behandlung hatte das Fieber den entzündlichen Charakter verloren, und nahm mehr

den torpiden an. Die Behandlung wurde deshalb von hier an eine andere.

Die antiphlogistischen Mittel wurden bei Seite gelassen und an ihrer Stelle die mehr tonisch wirkenden gesetzt. Als Injektion wurden gerbestoffhaltige Mittel angewandt.

Bis zum vierzehnten Tage der Behandlung hatte sich die Kuh soweit gebessert, daß an ihr nichts Krankhaftes mehr zu bemerken war, als eine starke Abmagerung und mehr blasse Färbung der sichtbaren Schleimhäute und des Euters. Auch die Regeneration der Schleimhaut der Scheide ging so rasch vor sich, daß sie sich bald von der gesunden nur durch ihre Schlaffheit und Blässe unterschied. Die Kuh wurde hierauf am sechszehnten Tage der Behandlung entlassen.

Vierzehn Tage später hatte sich ein Schleimfluß der Scheide eingestellt, der aber durch die Anwendung erregender und tonischer Mittel gehoben wurde.

Nach einer spätern Mittheilung soll bei fraglicher Kuh acht Wochen nach der Behandlung der Begattungstrieb wieder in bedeutendem Maße sich eingestellt, der Eigenthümer aber vorgezogen haben, dieselbe nicht mehr zuzulassen.

---